

# Freiheitsglocke

Gemeinschaft ehemaliger politischer Häftlinge - VOS e.V. (Berlin)

Berlin, Januar 2009

59. Jahrgang, Nr. 675

## Die DDR war nicht der Kommunismus – aber sie hat sich auf ihn berufen

*Schändliche Vorgänge in Arnstadt entfachen die Diskussion über die DDR und den Kommunismus neu*

Am 13. August vorigen Jahres wurde im thüringischen Arnstadt ein Denkmal eingeweiht, das mit einer eher zurückhaltenden Inschrift an die Untaten der kommunistisch geprägten Diktatur in SBZ und DDR erinnern sollte. Die Einweihung war unter Teilnahme des Bürgermeisters und einiger Ratsmitglieder erfolgt und wurde insbesondere von den Kameradinnen und Kameraden der VOS, die sich zuvor sehr um die Schaffung dieses Denkmals bemüht hatten, begrüßt. Immerhin (und leider) sind Denkmäler dieser Art des Gedenkens keineswegs in Deutschland eine Selbstverständlichkeit.

Leider blieb die Wirkung dieses Denkmals nicht lange ungetrübt, denn noch nicht mal ein halbes Jahr nach seiner Einweihung fand man es durch Schmierereien geschändet. Am 28. Dezember wurde es mit den Sprüchen „Gegen Geschichtsrevisionismus“ und „Das war nicht der Kommunismus“ vorgefunden. Von den Urhebern dieser unnötigen und unwahren Parolen fehlt – was hat man auch erwartet? – jede Spur. Allerdings steht die Frage, inwieweit eine Verwarnung, sollte man die Verantwortlichen tatsächlich finden, sinnvoll wäre. Hier ist Aufklärung und Aufarbeitung erforderlich. Und dies vom Grundsatz her. Angesichts jenes geistigen Rüstzeugs, das derzeit an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen der Vermittlung von Geschichtswissen dient, muss sich niemand wundern, dass sich bei den Menschen im Land ein Bild von der DDR und ihren politisch ideologischen Strukturen breit gemacht hat, das voller Irrtümer, Verharmlosungen und Lügen steckt und das mit dem Vormarsch der Partei Die Linke samt ihren medialen Plattformen einen ausgezeichneten Träger und Multiplikator gefunden hat.

Demzufolge ist es wie immer: Die Opfer können sich nicht wehren. Sie sind tot. Es sind genug darunter, die die DDR auf dem Gewissen hat, indem sie an der Staatsgrenze ihre Schützen aufgestellt und ihre Tötungsautomaten installiert hat. Und es sind noch viel mehr, die in stalinistischen Lagern – ob unter Sowjet- oder SED-Herrschaft – umkamen. Darunter waren nicht wenige, die als 14- oder 15-Jährige in den Krieg geschickt und später zu Nazis abgestempelt wurden. Dass man aus diesen Opfern immer noch Täter zu machen versucht, hat nicht mit

Blindheit zu tun, sondern mit dem Mutwillen, Feindbilder zu schaffen und durch Rundumschläge auf sich aufmerksam zu machen.

Infolge der Arnstädter Vorkommnisse kam wieder die Forderung nach dem Verbot bzw. der Verwarnung gegenüber der Verherrlichung der SED-Diktatur auf (wie das in abgewandelter Form in den baltischen Staaten thematisiert wurde). Wiewohl man prüfen muss, ob es sich in Arnstadt nicht vielmehr um Denkmalschändung als offenkundige Kommunismusverherrlichung handelt.

Reaktionen gab es nicht nur in der regionalen Arnstädter Presse. Auch das (einstige SED-Zentralorgan) Neues Deutschland nutzte die Gelegenheit, um – Arnstadt liegt immerhin in Thüringen – gleich mal über die dortige Landesbeauftragte für die Unterlagen des MfS herzufallen und mit Hildigund Neubert schmutzige Wäsche zu waschen, anstatt sich (sachlich!) mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen, an der man doch wohl – um es vorsichtig zu formulieren – nicht unbeteiligt ist und die hautnah mit diesem Denkmal zu tun hat.

Aus einer anderen ideologischen Ecke meldete sich der in Arnstadt (und im Internet) ansässige Infoladen, der sich in seiner jüngsten Internetveröffentlichung recht intensiv mit der Beschmutzung des Denkmals befasste. Man muss den hier geäußerten Standpunkt („Wir möchten dabei zu keinem Zeitpunkt leugnen, dass es die Opfer des DDR-Staatsterrors gegeben hat. Die Repression, Unfreiheit und Überwachung durch den Staatsapparat der DDR verurteilen wir ebenso scharf, wie die sich verschärfenden Sicherheits- und Überwachungsgesetze der BRD.“) nicht teilen, aber die Rolle des Kommunismus als wesentliches ideologisches Instrument bei der Verfolgung und Vernichtung einer inzwischen nicht mehr überschaubaren Zahl von Menschen lässt sich nun nicht ohne weiteres entkräften, und sie lässt sich auch nicht mit hehren Vorsätzen entschuldigen.

Tatsache ist, dass die (Über)Lebenden aus den Reihen der Opfer wegen der Denkmalbeschmutzung entsetzt sind. Dies vor allem im Namen jener, die sich schon lange nicht mehr wehren können. *Dr. Alwin Haug*

*Fotos, Meinungen und Berichte zu den Arnstädter Vorgängen im Innenteil dieser Fg-Ausgabe.*

Wie immer möchte ich die erste Fg-Ausgabe des neuen Jahres mit einem Ausblick auf die kommenden zwölf Monate beginnen und mich natürlich auch für die zahlreichen Wünsche zum neuen Jahr, die per Telefon, Mail und Fax kamen, bedanken und dieselben hiermit erwidern. Unsere Aufgaben für dieses Jahr 2009 sind an sich sehr klar definiert. Sie sind eigentlich nicht neu, aber ein Jahresbeginn ist durchaus ein willkommener Anlass, wieder Schwung zu fassen und konkret zu handeln.

Schwerpunktthema in 2009 wird weiterhin der Einsatz für eine gerechte Gewährung der Ehrenpension für ehemalige politische Häftlinge des SED-Unrechts bleiben. Durch die Jahresendversammlung in der VOS-Gruppe Oberes Vogtland / Reichenbach ist wieder ein Fall offenkundig geworden, demzufolge einem ehemaligen Häftling drei Tage an der erforderlichen Haftzeit von einem halben Jahr fehlen. Das ist bitter und es bringt trotz der geltenden gesetzlichen Regelung den Schein der Ungerechtigkeit mit sich. Man muss diese Situation, ohne jemanden persönlich beleidigen zu wollen, einfach als lächerlich und unverständlich bezeichnen. Der betreffende Antragsteller würde sich heute sicherlich in keiner anderen finanziellen und sozialen Stellung befinden, wenn er die fehlenden drei Tage nun auch noch in der Haft zugebracht hätte. Warum also muss er jetzt auf die Unterstützung verzichten, die er dringend bräuchte?

Mittlerweile ist die Ehrenpension für fast alle, die berechtigterweise einen Antrag gestellt haben, gewährt worden. Und man kann wirklich sagen, dass es ein gutes Gefühl ist, dieses Geld am Monatsanfang auf seinem Konto vorzufinden. Natürlich sind diese 250 Euro kein Betrag, der den Einzelnen oder gar eine Familie absichern kann. Angesichts der unsicheren Zeiten mit steigenden Preisen und stagnierenden Einkünften geht diese Zuwendung schnell in der Haushaltskasse unter. Und so wäre es auf jeden Fall wünschenswert, wenn man uns seitens der Politik vielleicht langfristig einige Optionen zur Aufbesserung anböte. Vorschläge, Anregungen und Anstöße wurden genug gegeben, sie finden sich auch wieder in dieser Fg-Ausgabe. Für unsere Politiker würde sich im Hinblick auf die zahlreichen Wahlen in 2009 vielleicht die Gele-

genheit ergeben, mit der Einleitung weiterer Verbesserungen, zu der auch eine Übertragung des Anspruchs auf die monatlichen 250 Euro auf Hinterbliebene gehören sollte, und einer absehbaren Aufstockung Stimmen zu sammeln.

Ungeachtet dessen verbindet sich mit dem Gesetz über die Besondere Zuwendung für uns alle auch die moralische Anerkennung der geleisteten Anstrengungen und Entbehrungen, den uns Opfern des SED-Regimes die Politiker und die Gesellschaft insgesamt entgegenbringen. Und gerade das sollten wir, wenngleich wir jahrzehntelang darauf gewartet haben, nicht vergessen.

### *Auf ein Wort zum neuen Jahr*

Wer es also bisher noch nicht getan hat, der sollte ruhig zum Stift oder zur PC-Tastatur greifen und sich bei den Vertretern der Politik bedanken und in höflicher Form wegen weiterer Verbesserungen anfragen.

Zu den Neuigkeiten, die wir zum Anfang des Jahres mitteilen können, gehört auch die Information über Austritte zahlreicher Kameradinnen und Kameraden aus dem BSV und deren Aufnahme in die Reihen der VOS. Auf Seite 5 dieser Ausgabe gibt uns Kamerad Jörg Petzold dazu einen ausführlichen Bericht. Dies sollte jedoch nicht der einzige Weg des Mitgliederzuwachses sein. Jörg Petzold fordert ebenso, dass wir uns auch um bislang nicht organisierte ehemalige politische Häftlinge bemühen sollten. Wie schon erwähnt, könnte dies im Zusammenhang mit der Gewährung der Ehrenpension geschehen. Wichtig wäre es, die VOS in der Öffentlichkeit, speziell in den Medien, bekannt zu machen. Ein starker Verband ist in der Tat in der Lage, unabhängig zu agieren und somit auch eine eigene Linie zu fahren. Inwieweit wir damit auch eine Veränderung im Layout unserer Freiheitsglocke herbeiführen sollten, muss jedoch in Ruhe überlegt werden. So wie die Fg derzeit in ihrer Aufmachung erscheint, kommt sie nun schon lange daher. Das Format besteht mehr als zwölf Jahre, viele Leser haben es so für ansprechend empfunden. Es ist schlicht, aber übersichtlich, und es entspricht der Tradition der beinahe sechs Jahr-

zehnte, die unsere Zeitschrift inzwischen erscheint. Wenn wir etwas daran ändern, was rein technisch allerdings kein Problem wäre, sollte das mit allgemeiner Zustimmung geschehen. Ein wesentlicher Aspekt ist für mich natürlich die Platzfrage. Ich versuche so viel wie möglich an Informationen, Texten und Fotos einzubringen, wodurch auch eine entsprechende extensive Auslastung der jeweiligen Seiten stattfindet.

Eines der Schwerpunktthemen, das wir aus den letzten Tagen des alten Jahres mitgebracht haben, ist die Schändung des Denkmals der Opfer der Gewalt kommunistischer Herrschaft im thüringischen Arnstadt. Dieses Denkmal, das erst kürzlich eingeweiht wurde und für das wir lange gekämpft haben, wurde von Unbekannten mit hässlichen Schmierereien geschändet, was keinesfalls hinnehmbar ist. Einmal mehr müssen wir gerade nach den Vorfällen im bayrischen Passau, wo es zu einem Mordanschlag auf einen gewählten Kommunalpolitiker kam, den Menschen und den Politikern im Land klar machen, dass unsere Gesellschaft nicht nur von den Unbilden rechten Gedankenguts, gegen das wir ebenfalls unsere Stimme erheben, drangsaliert wird, sondern dass auch vom linken Spektrum viele Gefahren für Freiheit und Demokratie drohen.

Nach wie vor sind extrem linke Gruppierungen unter dem Deckmantel der Linken aktiv, werden sie hier auch geschützt und unterstützt. Ebenso ist es die derzeit besonders beliebte DDR-Nostalgie, die sich im selben Spektrum eingenistet hat. Gerade im Angesicht der verschiedenen Wahlen in den kommenden Jahren ist Aufklärung und Aufarbeitung erforderlich. Keine der großen Parteien hat bislang eine klare Koalitionsaussage getroffen, demnach ist nicht auszuschließen, dass es wieder zu Bündnissen zwischen Linken und der SPD kommt und sich auch die Grünen, bei denen man übrigens nur noch wenig Geist vom Bündnis 90 spürt, als Partner in einer Dreierkoalition anbieten. Sollte sich nach der Bundestagswahl eine solche Konstellation ergeben, wird sich in unserer Demokratie vieles anders, nämlich schlechter ausnehmen.

Uns allen wünsche ich daher für die Bewältigung der anstehenden Aufgaben viel Mut und Tatkraft und natürlich weitere Erfolge.

*Bis zur nächsten Ausgabe  
Ihr Alexander Richter*

## In dieser Ausgabe:

### **Titelseite:**

Blindheit und Mutwillen bei Denkmalschändung in Arnstadt

### **Redaktionsthema:**

Das neue Jahr hat begonnen – die neuen alten Aufgaben stehen vor uns

2

### **Verbesserungen der Opferrente bleiben weiter ein Thema**

Gedanken über die Aufgaben und die Zukunft der VOS

4

### **Fast alle Anträge wurden bearbeitet, doch die Unzulänglichkeiten bleiben**

Petra Dietz zieht bei Versammlung der VOS-Gruppe Fazit für Vogtlandkreis

4

### **Rückblick: Viele DDR-Bürger retteten sich in Blockparteien**

Über Wahlen, GST und Kampfgruppe

5

### **Schwierigkeiten mit dem Kurantrag**

Opferrente wird jeden Monat schnell aufgebraucht

5

### **Kunst, die der Ideologie geschuldet war**

Eine Stellungnahme zu den Vorwürfen gegen Star-Regisseur Schlöndorff

6

### **Die noch lebenden Opfer können es nicht fassen, die Toten können sich nicht wehren**

Meinungen zur Denkmalschändung im thüringischen Arnstadt

7

### **Für Aufarbeitungsseminar langfristig anmelden!**

Gedenkstätte Halle /S.

8

### **Strafverfolgung – wie sonst immer - aussichtslos**

Der Kommentar von Wolfgang Stiehl

8

### **ZEITZEUGENBERICHT**

**Das Gesicht des Todes war auch für andere Häftlinge noch zu schrecklich**

Wie ein Jugendlicher in Bautzen stirbt

9/10

### **Der beste (falsche) Freund des deutschen Volkes wird noch immer geehrt**

Tiefes Gedenken zu Stalins Geburtstag

10

### **Auftakt für einen Wahlmarathon**

Die Hessenwahl zeigt, dass der Wähler nicht so unmündig ist, wie viele denken

11

### **Potsdamer Forum fordert endlich (!) Landesbeauftragten für Brandenburg**

Nach Auflösung der Außenstelle fehlt nun jede Anlaufstelle

12

## **RUBRIKEN**

- Veranstaltungen, Gedenkfeiern

4/8

- Terminankündigungen

4

- Suchanzeige

5

- Zitate

8/10

- Nachruf

8

- Leserbrief

10

- Spender, Verstorbene

11

- Impressum

12

- Ehrung

12

**Ich glaube an die Unantastbarkeit und an die Würde jedes einzelnen Menschen**

**Ich glaube, dass allen Menschen von Gott das gleiche Recht auf Freiheit gegeben wurde**

**Ich verspreche, jeden Angriff auf die Freiheit und der Tyrannei Widerstand zu leisten, wo auch immer sie auftreten mögen**

*Dieser Text wurde über den Rundfunksender RIAS Berlin zu den Klängen der Freiheitsglocke verlesen*

Eingesandt von Martin Hoffmann

## **Mehr als nur ein ungebührliches Benehmen**

### *Opposition als Lebensregel*

*Andreas Kaiser zu dem Beitrag in Fg 672 von Wolfgang Mayer S. 12 „Freiheit wichtiger ...“*

☒ Die innere Hütte meiner emotionalen Geborgenheit brennt, wenn es mich zum aktiven Nachdenken verlangt. Ganz still und leise als Phänomen des „Zeitstils“ haben wir Exil-Oppositionellen die Zyklen der SED-Diktatur Jahrzehnte nachhaltig von außen Widerstand geleistet (Fg 556, März 1999). Dieses „Umpolen“ der Märchenstrickstunden einiger verworrenen medialen Verantwortungsketten ist für uns ein ungebührliches Benehmen.

So bin ich von freudiger Hoffnung erfüllt, eine tief innere Einigkeit der wahren Opposition mit ihren handfesten Lebensregeln und der Urteilsfähigkeit wahrzunehmen. *Andreas Kaiser*

## **Wo sind sie geblieben?**

### *Von Heinz Unruh*

Unsere Reihen wurden lichter  
Schon verblassen die Gesichter  
Der Kameraden, die von uns gingen.  
Wir sollten sie nicht vergessen  
Die gestern noch bei uns gesessen  
Ihr Lachen, ihre Worte verklingen  
Von denen, die von uns gingen.

## **Gutes Besucherjahr für Gedenkstätten**

### *Hohenschönhausen und Bautzen nachgefragt*

☒ In die Gedenkstätte Bautzen kamen in 2008 mehr als 88.000 Besucher, um sich über die Geschichte zu informieren oder um das Gedenken an die Opfer der stalinistischen Diktatur aufrechtzuerhalten. Darunter befanden sich 703 Gruppen, wozu wiederum 210 Schulklassen gehörten, die das ehemalige Gefängnis in geführten Rundgängen besichtigten. Zusätzlich haben 58 Schulklassen das Angebot genutzt, aktiv Schülerprojekte durchzuführen. Für die Abendveranstaltungen interessierten sich durchschnittlich 124 Besucher pro Veranstaltung.

Das ehemalige Stasi-Gefängnis in Berlin-Hohenschönhausen hat für 2008 ebenfalls eine sehr erfreuliche Bilanz: Etwa 250.000 Menschen besuchten die seit 1990 stillgelegte Haftanstalt, dies waren etwa 40.000 mehr als im Jahr zuvor.

Trotz – oder gerade wegen – der mangelnden Aufarbeitung der sozialistischen Diktatur und ihrer Verharmlosung interessieren sich offenbar doch sehr viele Menschen für die Wahrheit. *B. Thonn*

## BSV Sachsen will sich auflösen und der VOS beitreten

*Pläne, Gedanken, Anregungen – nicht nur zum neuen Jahr*

Ungefähr 44.000 Menschen beziehen eine sogenannte Opferrente, nach dem 3. SED Unrechtsbereinigungsgesetz. Opfer der SED-Kommunisten gibt es aber weitaus mehr. Beim Kampf um diese monatlichen 250 Euro haben uns viele geholfen, allen voran Arnold Vaatz (CDU) und Stefan Hilsberg (SPD), um nur zwei zu nennen.

Nun gilt es noch einige Ungerechtigkeiten zu beseitigen und auch eine dynamische Anpassung der monatlichen 250 Euro wäre denkbar und wünschenswert. Wir können hierzu viele Forderungen stellen, aber alles durchzusetzen, ist weitaus schwerer als dies anzusprechen. Eine starke VOS wäre da sehr hilfreich. Schon 2003 kam mir der Gedanke einer Fusion mit dem BSV, und im Vorstand des BSV Sachsen wurde das auch diskutiert. Ich träumte damals von einem starken Verband und auch von einer besseren Freiheitsglocke.

Der Inhalt unserer Verbandszeitschrift ist völlig in Ordnung, nur hatte ich die Vorstellung von einem auffälligeren Layout. Während der Stacheldraht von der Stiftung in Berlin bezuschusst wird, möchte ich unsere Freiheitsglocke weiter völlig unabhängig sehen. Ich hatte auch gedacht, unsere Zeitschrift an bestimmten Kiosken z. B. in Berlin zu verkaufen.

Leider sind wir an der Fusion mit dem BSV, durch die ablehnende Haltung des BSV Berlin-Brandenburg 2008, gescheitert. Der Vorstand und die übergroße Mehrheit des BSV-Sachsen haben die Konsequenz gezogen und den Beschluss gefasst, den BSV-Sachsen aufzulösen. 95 Prozent der Mitglieder von BSV Sachsen, stärken nun die Reihen der VOS. Herzlich willkommen!

Leider ist die Auflage unserer Verbandszeitschrift zu gering, um Anzeigen zu erhalten. Aber wäre die Hälfte der 44.000 Rentenbezieher bereit, Mitglied der VOS zu werden, könnten wir leichter weitere Forderungen durchsetzen. Dieses Jahr sind Bundestagswahlen und zwei Landtagswahlen sowie die Gedenkveranstaltungen anlässlich der 20-jährigen Wiederkehr der friedlichen Revolution. Jeder von uns kann etwas tun und wenn es nur die Wahlteilnahme ist, und selbstverständlich sollten wir die demokratischen Parteien unterstützen.

Erinnern wir uns: Im Jahr 2005 wurde durch die Rot-Grüne Koalition unter Kanzler Schröder, das 3. SED Unrechtsbereinigungsgesetz im Bundestag abgelehnt, und erst die CDU/CSU-SPD Koalition ermöglichte den SED-Opfern seit 2008 eine regelmäßige finanzielle Leistung. Erkennen wir die Tatsachen und lassen wir uns nicht von persönlichen Emotionen leiten.

Einzelne Landesgruppen der VOS treffen sich einmal im Jahr oder machen gemeinsame Ausflüge. Warum nicht einmal ein gemeinsames Treffen in Berlin oder Leipzig?  
*Herzlich Jörg Petzold, Oberbayern*

### Gedenkbibliothek zu Ehren der Opfer des Stalinismus mit Vortrag

Dr. Nils Ferberg, Bezirksstadtrat a. D.:  
Estland hörte auf zu bestehen - Erinnerungen eines Augenzeugen an die Zeit der Sowjetisierung im Jahre 1940  
**3. Februar 2009, 19 Uhr**

## Gedenkveranstaltung in Wurzen

*Nachtrag zu Volkstrauertag im November 2008*

Anlässlich der Kranzniederlegung zum Volkstrauertag am 15.11. 2008 gedachte die VOS Bezirksgruppe Wurzen ihrer verstorbenen Kameraden mit einer Kranzniederlegung im Schlosshof Wurzen. An dieser Kranzniederlegung nahmen ferner der Oberbürgermeister der Stadt Wurzen, Herr Röglin sowie der ehemalige Obermeister Dr. Schmidt teil.

*Rolf Starke, Vorsitzender der Bezirksgruppe Wurzen*



**Auf dem Foto v. l. n. r.: Kamerad Brix, Kamerad Radigk, Oberbürgermeister Röglin (mit Sohn), Kamerad Starke, Oberbürgermeister i. R. Dr. Schmidt sowie die Kameraden Wittich, Graebert und Richter**

## Drei Tage Haft fehlen zur Ehrenpension

*Informatives Treffen der VOS im Vogtland*

Einige positive Auswirkungen konnten bezüglich der Mitgliederzahlen für die VOS seit Einführung der Ehrenpension inzwischen doch erreicht werden. Diese Feststellung traf der Vorstand der VOS-Bezirksgruppe Reichenbach/Elsterberg/Oberes Vogtland auf der Jahresendversammlung im Dezember 2008, über die auch die Presse in Reichenbach ausführlich berichtete.

Während zunächst der Generalversammlungs-Delegierte Lothar Baumann über die Wahl des neuen Vorstands und die Ergebnisse der Diskussionen und die Inhalte der Vorträge berichtete, gab anschließend unsere Kameradin Petra Dietz, eingesetzt als Opferbeauftragte des Vogtlandkreises, detaillierte Auskünfte zum Bearbeitungsstand der Anträge auf die Ehrenpension. Das Fazit, das hier gezogen werden konnte, zeigt sich ausgesprochen positiv. Fast alle Anträge wurden bearbeitet und genehmigt. Ablehnungen gab es nur wenige, wobei die Antragsteller an die Stiftung für SED-Opfer (Bonn) verwiesen wurden. Auffällig war jedoch ein Fall, in dem die Genehmigung nicht erteilt wurde, weil der ehemalige politische Häftling nicht lange genug in der Haft gewesen war. Ihm fehlten drei Tage am geforderten „Kontingent“. Dies unterstreicht abermals die von der VOS seit der ersten Stunde vertretene Meinung, dass der Kreis der Berechtigten angemessen und gegebenenfalls großzügiger zu erweitern ist.

Ein sehr gelungener Teil der Versammlung war die Vorführung des selbst aufgenommenen Videos von Klaus Scheffer über das Lager Mühlberg. Hier konnte man die im Film festgehaltenen Tafeln mit den Namen der dort unschuldig Umgekommenen lesen, was viele Kameraden berührte.  
*Tom Haltern*

## Höchste Auszeichnung war die Ausbürgerungsurkunde

*Über Blockflöten und sonstige (verweigerte) Mitgliedschaften im Arbeiter- und Mauernstaat*

Die Zugehörigkeit der drei mitteldeutschen Ministerpräsidenten zur CDU vor 1989 kann man negativ sehen, aber man muss das nicht unbedingt. Widerständler oder Opfer waren diese drei Böhmer, Althaus und Tillich, zur Zeit der SED Diktatur sicher nicht, aber das verlangt auch niemand.

Ich bin sehr skeptisch, wenn eine Anklage von Menschen aus Westdeutschland kommt, wie vom Abgeordneten Nolle von der SPD Sachsen, der erst 1990 nach Dresden übersiedelte. Es gäbe für ihn mehr bei den Kommunisten im sächsischen Landtag aufzuarbeiten. Um nicht in die „Proletenpartei“ SED eintreten zu müssen, retteten sich Menschen in den unteren und mittleren Leitungsebenen in die Blockparteien. Diese Blockparteien wurden als Aushängeschild für das Ausland benutzt und um in der Politik der DDR mehr Pluralität zu demonstrieren. Es gab sicher auch Schweinehunde in den Blockparteien, aber ich hatte immer nur mit Genossen der SED Probleme. Ein einziges Mal herrschte völlige Übereinstimmung mit den Genossen und Genossinnen beim Rat des Kreises, als man mir die höchste Auszeichnung dieses Vasallenstaates überreichte, die Ausbürgerungsurkunde.

Trotz Druck war ich nie zu „Wahlen“ in der DDR, nie war ich am 1. Mai zur „Kampfdemonstration“ und ich war weder in der GST noch bei der Kampfgruppe, auch nicht in einer Partei oder in der DSF (Deutsch-Sowjetische Freundschaft).

1964 bin ich aus dem FDGB ausgetreten, was praktisch in einem VEB unmöglich war, und auch dem DTSB habe ich im selben Jahr den Rücken gekehrt. Von 1950 war ich Mitglied der Pioniere – wer hat mit sieben Jahren schon ein gefestigtes Weltbild? Dafür war ich aber nie in der FDJ. Für all diese Sachen wurde man in der „DDR“ nicht ins Zuchthaus geworfen, aber man hatte auch nie die Möglichkeit eines auch nur geringen Aufstiegs. Ein freies Leben in einer Diktatur zu führen, ist fast unmöglich; und so suchte jeder eine Nische für den persönlichen Freiraum.

Kompromisse musste dabei jeder machen, auch ich.

Bis zu meiner Ausreise aus der SBZ war ich Mitglied im Kulturbund Sektion Philatelie. Ohne diese Mitgliedschaft erhielt man keine so genannten „Sperrwerte“ bei Neuausgaben von Briefmarken am Postschalter.

Geben wir den drei Ministerpräsidenten von Sachsen, Thüringen und Sachsen Anhalt Absolution und fordern wir sie stattdessen zu mehr Engagement im Kampf gegen Extremisten und die Dummheit in Deutschland auf. Diese Leute wissen am besten, was Widerstand in der SBZ bedeutete und stehen uns heute sicher bei weiteren berechtigten Forderungen nach mehr Anerkennung zur Seite.

*Jörg Petzold, Oberbayern*

### **Gesucht werden**

Ehemalige Häftlinge des Zuchthauses Brandenburg  
Speziell aus dem Haus (Kommando) 1  
Haftzeit 1956 bis etwa 1962  
Werner Juretzko  
Meldungen an Bundesgeschäftsstelle der VOS

## Vererbbarkeit und weitere Anpassung an Lebenshaltungskosten sind wichtig

*Anerkennung von Haft- und verfolgungsbedingten Gesundheitsschäden der SED-Opfer*

*Kamerad Martin Koch schrieb an den Petitions-Ausschuss des Bundestages und begründete, warum es unbedingt Verbesserungen bei der Zahlung der Ehrenpension und Erleichterungen bei der Anerkennung haftbedingter gesundheitlicher Schäden für ehemalige politische Häftlinge des SED-Staates geben müsse. Zugleich fordert er die VOS-Mitglieder auf, die Erreichung dieser von uns angemahnten Verbesserungen durch eigene Schreiben zu unterstützen.*

Sehr geehrte Damen und Herren des Ausschusses, ganz vielen Dank, dass sich endlich jemand aus dem Parlament für uns sehr arg betroffene, schwerbehinderte SED-Opfer einsetzt. Die Opfer-Rente hatten wir vor einem Jahr sehr dankbar angenommen. Leider kam die Ernüchterung hinterher: Dieses Geld wird jeden Monat durch die gestiegenen Lebenskosten und wegen ihres „Vorhandenseins“ einfach aufgebraucht. Dann kam der große Schreck:

Die Häftlingsopferstelle ist für unsere Kurbeantragungen nicht mehr zuständig. Wir sind dort gelöscht.

Dieses Verbot müsste als erstes für besonders stark Betroffene sofort aufgehoben werden. Durch die unschuldige Verfolgungs- und Haftzeit von über 8 Jahren, ab 1944 konnte die 1944 erfolgte schwere Kriegsverletzung nicht entsprechend ausheilen. Hinzu kamen die verschiedenen Haftkrankheiten: u. a. Hunger-Dystrophie. Die Ruhr-Todesbaracke wurde noch gerade lebend wieder verlassen. Die offene Tbc wurde allerdings durch 1/4 Jahr besseres Essen „geheilt“. 1954 war mit 30 Lebensjahren die Entlassung, mit einer akuten Leberentzündung. Für mein geplantes Wirtschaftsstudium war ich zu matt. Zwei Jahre später übergab mir mein Vater die große Gärtnerei, die nach vier weiteren Jahren in eine LPG-Kolchose gezwungen werden sollte. Die Unterschrift verweigerte ich und bin mit meiner Familie in der folgenden Nacht 1980 geflohen.

Die chronische Leberentzündung begleitete mich: 1962 erfolgte die ärztliche Laparoskopie mit 100 % Krankschreibung. Erst 1992, nach fünf Jahren verfrühter Rente wurde sie mit 67 Jahren aberkannt. Bis dahin bekam ich vom Versorgungsamt entsprechende Kuren - für die weiteren musste ich allerdings bis auf die von der DAK genehmigten selbst aufkommen; bis ich auf die HHG-Opferstelle Bonn hingewiesen wurde. Deshalb ist die heutige Rente natürlich klein und dadurch

a) bedingt folgt der Antrag für die Beweislastumkehr haftbedingter Folgeschäden entsprechend den Nazi-Opfern zuerkannten Bundes-Entschädigungsgesetzen

b) erneute Anträge bei der Opferstelle Bonn und vor allem wegen des Alters der noch lebenden Antragsteller, die gern noch einige Monate (oder Jahre) Nutznießer wären

c) unbedingt die Ehrenrente als vererbbar für die Ehefrau nach wenigstens 20 Ehejahren genehmigen, die die schwere Zeit der schmalen Rente mit durchgestanden hat.

*Martin Koch ist mittlerweile 85 Jahre alt, durch die Haft hat er einen Schwerbehindertengrad von 80 Prozent.*

## Filme, die zu allererst der Ideologie und der Propaganda geschuldet waren

*Logen die DEFA- und DDR-Fernsehproduktionen die „wirkliche Wirklichkeit“ weg?*

„Den Namen ‚Defa‘ habe ich abgeschafft, die Defa-Filme waren furchtbar. Die liefen damals in Paris, wo ich studierte, nur im Kino der kommunistischen Partei. Wir sind da reingegangen und haben gelacht. Der Name musste weg. Bei der Defa hatte alles vor sich hingesuppt.“ Volker Schlöndorff

Im Dezember letzten Jahres gab es mal wieder eine recht heftige öffentliche Diskussion um den Stellenwert der DDR-Filmgesellschaft DEFA. Deutschlands renommiertester Regisseur und Oscar-Preisträger Volker Schlöndorff hatte sich recht abfällig über die aus der früheren UFA entstandene sozialistisch geprägte Filmmanstalt geäußert und damit nicht nur den Zorn und den Widerspruch der (N)ostalgiker heraufbeschworen, nein, es haben sich auch Schauspieler und Regisseure gemeldet, die in der DDR bei eben jener DEFA in Filmen mitgewirkt haben, und von ihnen ist die Äußerung von Schlöndorff nicht nur kritisiert und als unakzeptabel bezeichnet worden, sondern es ging mal wieder richtig zur Sache, man lobte die Filme der DEFA in höchsten Tönen, beschwor vehement ihren künstlerischen Wert und auch das humanistische und gesellschaftsbezogene Anliegen. Fazit: Schlöndorff habe sich da nicht nur einen Fauxpas geleistet, nein, er sei völlig weltfremd und gewissermaßen inkompetent in seinem Urteil gewesen.

Natürlich, Schlöndorff ist ein Star, der durch seine Filme – ob zu Recht oder nicht – zu Weltruhm gelangte. Aber er hat das Medium Film vom Grund her kennen gelernt und bearbeitet. Nicht umsonst ist ihm nach der Wende die Umstrukturierung und Modernisierung der DEFA übertragen worden. Er sollte also wissen, wovon er geredet hat.

Wer jedoch zu DDR-Zeiten bei der DEFA gedreht hat, der möchte auf jeden Fall das verteidigen, was dort entstanden ist. Gerade gegen einen Profi wie den Star-Regisseur, dessen Äußerungen man leicht den Beigeschmack von Arroganz anleimen könnte. Egal, ob man sich durch weitere Rollen im Westen, vielleicht sogar in Hollywood, später Weltruhm erspielte oder ob man als einstiger DEFA-Star nach der Wende einen Karriereknick erfuhr und im Westfernsehen lediglich eine Art Gnadenbrot fristen durfte. Man muss für einen solchen Standpunkt Verständnis haben, immerhin verteidigen auch andere – und zwar inzwischen immer mehr – Ex-DDR-Bürger ihr einstiges Wirken; sei es, dass sie uns als damalige NVA-Offiziere den Schießbefehl als dringend erforderliche Voraussetzung des Friedens aufstischen oder dass sie sich sogar als Stasi-Vernehmer auf eine unbedingte Existenzberechtigung von Stasi-Gefängnissen berufen. Beispiele dieser Art gibt es genug, und immer mehr wird von den jeweiligen Begründungen als richtig oder zumindest als überdenkenswert hingestellt. Denn: Dies alles diente dem Frieden und der Menschlichkeit, und überhaupt rückt die DDR angesichts unserer aktuellen erheblichen Probleme zunehmend in ein mildes Licht. Man lebte gut, hatte Arbeit, keine wirklichen Sorgen und ließ sich Päckchen aus dem Westen schicken. So in etwa heißt es mittlerweile.

Es sei denn, man wollte seine Reisemöglichkeiten auch nur ein bisschen erweitern, man wollte halbwegs vernünftige Konsumgüter und man wollte das unerträgliche ideologische Gewäsch, dem man kaum ausweichen

konnte, nicht mehr hören. Und man wollte sich nicht mehr vor Bespitzelungen fürchten müssen.

So gesehen, ob man es nun heute schwer hat und sich vor der Zukunft fürchtet oder nicht, war die DDR ein schlimmer Staat. Und die DEFA, war sie denn, wie es uns mit unerschütterlichem Rechthabertum ihre einstigen Barden eintrichtern wollen, die Oase der künstlerischen Aufgüsse und des richtungweisenden sozialen Engagements? Warum, so muss man als Erstes fragen, wollten dann, nachdem Manfred Krug sich nach zähem Ringen mit den Politbürokraten in den Westen abgesetzt hatte, so viele andere auch gehen? Warum sind sie gegangen und haben nicht weiterhin bei der DEFA und im DDR-Fernsehen *künstlerisch wertvolle* Filme gedreht? Haben sie nun ihre Meinung geändert oder ging es ihnen um mehr Geld, um die harte D-Mark oder gar den Dollar?

Wenn man die DEFA und ihr filmisches Schaffen bewertet, muss man zunächst sehen, welche Resonanz fanden die in Babelsberg produzierten Streifen? War es denn so, dass nur die Menschen in Paris sie nicht sehen wollten? Wer halbwegs ehrlich ist, der sollte zugeben, dass man weder in die Kinos ging, in denen die DEFA-Streifen liefen, und dass man schon gar nicht den Fernsehfunk der DDR einschaltete. Die DDR-Bürger zogen den billigsten Serienauffuss der Vorabendprogramme und die kindischsten Rate- und Familiensendungen von ARD und ZDF den ideologisch ausgerichteten und von der SED-Zensur streng überwachten DDR-Programmen in großer Mehrheit vor. Sie liefen begeistert in die Kinos, um Filme mit Louis de Funes oder Bud Spencer zu sehen. Lag das nur am besseren Unterhaltungswert oder warteten die Hollywood-Streifen tatsächlich mit einer anspruchsvolleren künstlerischen Leistung auf?

Die Antwort hat mit dem Verweis auf die Wahrheit zu tun. Die DDR-Filme inszenierten fast immer eine Welt, die nicht wirklich, nicht mal halb existierte. Wiewohl sie durchaus private Probleme von Menschen thematisierte, wurden Konflikte nur auf der Grundlage eines gesellschaftlich intakten Systems gelöst, das es gar nicht gab. Der systemimmanente Widerspruch zwischen persönlicher Unfreiheit und staatlichen Zwängen wurde weggeglorrt, das Befinden des Menschen an die Ziele des Staates angepasst. Der funktionierende Staat war Voraussetzung, er wurde mit keinem Wort angezweifelt. Der Filmstoff hatte sich der Ideologie unterzuordnen, so wie das für Diktaturen üblich ist. (Auch Heinz Rühmann und Hans Albers haben bis 1945 exzellent für die Unterhaltung eines mit Begeisterung „Heil Hitler“ schreienden Publikums gesorgt.) Selbst beeindruckende Filme wie „Ich war neunzehn“ sind – ungeachtet solch hervorragender schauspielerischer Leistungen wie der des späteren ARD-Kommissars Kurt Böwe – der Propaganda geschuldet und kamen ohne verklärende Helden-Polemik und verfälschte Details nicht aus.

Dass wir uns heute wieder DEFA-Filme mit Gojko Mitić ansehen, hat nichts mit besonderer Wertschätzung noch mit Überheblichkeit zu tun. Es geht um Unterhaltung, um Spannung. Wollte man solche Streifen wirklich ernst nehmen, müsste man dies auch mit den Karl-May-Schinken oder den John-Wayne-Western tun.

*Bodo von Hegersmünd*



## An die Fraktionen im Bundestag: Opfer fühlen sich aufs Tiefste verletzt

*Denkmalschändung in Arnstadt darf nicht heruntergespielt oder hingegenommen werden*

*Nach der mehrfachen Schändung des Denkmals zur Erinnerung an die Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft (Bericht auf S. 1 dieser Fg-Ausgabe) fühlen sich viele Opfer politischer Gewalt in ihrer und der Würde ihrer Angehörigen verletzt. An die Parteien im Bundestag wurde die Forderung nach Konsequenzen gerichtet. Leider ohne entsprechende Resonanz.*

*Nachstehend die Meinungen von Betroffenen.*

### Schmierfinken waren am Werk

Auf dem Denkmal in Arnstadt haben sich über Weihnachten Schmierfinken mit schwarzer Farbe ausgelassen. Sie haben versucht die Inschrift unkenntlich zu machen.

Ich war verreist. Gerhard Böttner rief mich am 2. Feiertag an und teilte es mir mit. Er hatte es auch der Polizei gemeldet. Die wussten es schon. Ich habe mit Herrn Möller gesprochen, der die Rede zur Einweihung hielt. Er wollte versuchen, den Bürgermeister zu erreichen.

Am Samstag wurde auch schon unter der Rubrik „Polizeibericht“ mit Bild darauf hingewiesen, dass die Täter dem linksextremen Spektrum zuzuordnen sind.

*Erika Korn*

### VOS-Bundesvorstand wandte sich an die Parteien des Bundestages und mein dazu:

Wenn man der Täter habhaft werden sollte, passiert ihnen nicht viel. Mittlere Sachbeschädigung durch Beschmutzung von Bausubstanz heißt die Handlung, die dabei bestraft werden könnte.

Ganz anders sähe die strafrechtliche Situation - völlig berechtigterweise - aus, wenn ein Denkmal für die NS-Opfer in dieser Form geschändet worden wäre. Wo nehmen unsere Politiker nur diese Ignoranz des Gleichheitsgrundsatzes her?

Unser Bundesvorstand hat sich zu diesem Thema an die Fraktionen aller demokratischen Parteien im Bundestag gewandt. Die Antwort war Stillschweigen oder lahme Erklärungen, dass doch an eine Wiederholungsgefahr dieser Diktatur nicht zu denken sei.

An die im Grundgesetz festgeschriebene Unantastbarkeit der Würde jedes Menschen wird dabei überhaupt nicht gedacht. Durch solche Denkmalschändungen fühlen sich aber alle Opfer der kommunistischen Diktaturen (nicht nur in Deutschland) in ihrer Würde aufs Tiefste verletzt. Wie lange will man uns noch unsere Würde durch eine lückenhafte Gesetzgebung (§ 130) verletzen lassen.

Als wir über die Einweihung des Arnstädter Denkmals berichteten, brachten wir unsere Freude darüber zum Ausdruck, dass es hier, als einem der seltenen Fälle, einmal wieder gelungen sei, die verantwortliche kommunistische Diktatur beim Namen zu nennen und nicht den Unterbegriff „Stalinismus“ (von dem sich ja die LINKE populistisch distanziert) zu verwenden.

Genau das scheint auch der Grund für die verbrecherische Schändung des Denkmals und die damit verbundene Diffamierung der Kommunismusopfer und damit die Verletzung ihrer Würde zu sein.

Ich denke wir sollten Text- und Bildnachweise der Verletzung unserer Menschenwürde aus der Vergangenheit akribisch dokumentieren und mit diesen Dokumenten einen erneuten Vorstoß bei den Gesetzesmachern einleiten.

*Wolfgang Stiehl*

### Opferzahlen sprechen klare Sprache

Über die Weihnachtsfeiertage 2008 wurde das Arnstädter Denkmal für die Opfer Kommunistischer Gewalt von unbekanntem Tätern mit Graffiti beschriftet. Die Tagespresse ordnet es dem linksextremen Spektrum zu, weil man lesen konnte:

Das war nicht der Kommunismus.  
Gegen Geschichtsrevisionismus

Mit der am 13. August 2008 erfolgten Einweihung des Denkmals in Arnstadt wurde die längst überfällige Erinnerung an Unrecht, Tod, Folter und Haft zur SBZ- und DDR-Zeit ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Die große Bürgerbeteiligung sorgte nicht nur hier, sondern auch bundesweit für Aufsehen, was in zahlreichen Zuschriften aus dem In- und Ausland anerkennend zum Ausdruck gebracht wurde.

Wir, die Betroffenen, sind bestürzt über den hinterhältigen Anschlag und fragen uns, wer dahinter steckt. Ist es nur Unwissenheit irgeleiteter Jugendlicher oder eine gezielte Provokation linker Extremisten, um die Opfer und Hinterbliebenen nachträglich zu diskriminieren?



Für Irgeleitete bietet die Arnstädter Gruppe der Opfer des Stalinismus die Möglichkeit, sich anhand von Zeitzeugenberichten über die während der kommunistischen Herrschaft in SBZ und DDR begangenen Menschenrechtsverletzungen zu informieren. Um rehabilitiert zu werden, haben sich viele Hilfesuchende in ähnlichen Gruppen wie der unseren beraten lassen und wurden dabei von der Landesregierung sowie den Bürgermeistern und Landräten unterstützt.

Kurz vor Weihnachten berichtete das Thüringer Landesministerium für Soziales und Gesundheit vor Betroffenen, über eine in Zusammenarbeit mit der Universität Jena im Rahmen eines wissenschaftlichen Forschungsauftrags entstandene Studie, dass jeder siebte Thüringer spürbar unter dem SED-Regime gelitten hat (TA vom 18.12.2008). Nennen wir nur einige Zahlen aus der geschichtlichen Epoche, um das Geschehene zu belegen: Mehr als 1.000 Tote an der Grenze und der Berliner Mauer sind zu beklagen, darunter 48 Kinder und Jugendliche. Es gab mehr als 350.000 politische Häftlinge, von denen 32.000 durch die Bundesregierung mit 3,4 Mrd. DM freigekauft wurden. 4.600.000 Bürger flüchteten von Ost nach West. Mehr als 70.000, denen die Flucht nicht gelang, wurden zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt.

*Weiter S.8*

## Denkmalschändung in Arnstadt (von Seite 1 u. 7)

12.000 Menschen wurden zwangsausgesiedelt.

Ein Jahr vor dem Mauerfall wurden 85.000 Personen ‚vorsorglich‘ registriert, die im Falle einer Volkserhebung in bereits vorbereitete Isolierlager eingeliefert werden sollten.

927 Deutsche wurden in Moskau zwischen 1950 und 1953 hingerichtet bzw. starben in den NKWD-Kellern. Ihre Hinterbliebenen erfuhren erst 50 Jahre nach dem Massaker, was mit ihren Angehörigen geschah.

Viele von den Opfern sind inzwischen rehabilitiert

Wolfgang Nöckel



Seitenansicht des Arnstädter Denkmals mit der „Botschaft“ der Unbekannten: *Gegen Geschichtsrevisionismus.* – Fotos aufgenommen von Erika Korn

## Nachruf

Werner Herbig, einer der bekanntesten Streikführer des Volksaufstandes vom 17. Juni 1953, ist tot. Wie die Vereinigung 17. Juni mitteilte, wurde sein Tod erst jetzt bekannt. Herbig starb nach schwerer Krankheit am 11. Dezember im Alter von 89 Jahren in seiner Berliner Wohnung in Charlottenburg.

Der Verein 17. Juni e.V. erinnerte in einem Nachruf an die tragende Rolle, die Herbig während des Aufstandes in Mitteldeutschland in Görlitz gespielt habe. Der Verstorbene war Mitglied der seinerzeitigen Streikleitung und wurde von der sowjetischen Armee verhaftet. Nach der Haft flüchtete Werner Herbig mit seiner Frau ‚nur mit einer Aktentasche‘ (Herbig) nach West-Berlin. Dort trat er kurze Zeit später der Vereinigung 17. Juni bei, die sich aus dem ursprünglichen ‚Komitee 17. Juni‘ am 3. Oktober 1957 als selbständiger Verein formiert hatte.

Carl-Wolfgang Holzapfel

**Das Zitat:** Selbst ein Mann wie Gysi wünscht sich ja nicht die Deutsche Demokratische Republik zurück.  
Ex-DDR-Bürgerrechtler Rainer Eppelmann

## Andere Staaten machen uns bei Strafverfolgung gewaltig was vor

Die Täter der realsozialistischen Diktatur haben keinerlei Unrechtsbewusstsein, weil ihre Verbrechen, wegen des im Rechtsstaat geltenden Rückwirkungsverbots, schon im Einigungsvertrag weitestgehend nicht verfolgbar gemacht wurden. Sie wurden somit, im Gegensatz zu den NS-Tätern, auf kaltem Wege amnestiert.

*(Was zum Zeitpunkt der Begehung einer strafbaren Handlung, am Ort der Handlung, nicht unter Strafe stand, darf für diese Handlung nicht rückwirkend als strafbar erklärt werden [Sofern diese Handlungen nicht wegen ihrer Menschenrechtswidrigkeit international geächtet sind, wie die NS-Verbrechen])*

Damit sind Justizmorde und justizgedeckte Freiheitsberaubungen, Zersetzungsmaßnahmen der Stasi, menschenunwürdige Haftbedingungen, Einbruch in die Privatsphäre, Postdiebstahl und Verletzung des Telefon- und Briefgeheimnisses, massive Eingriffe in die beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten und noch vieles andere mehr, nicht verfolgbar und die Täter damit zu ‚unbescholtenen Bürgern‘ erklärt.

Mit der fehlenden Ächtung der Verbrechen der realsozialistischen Diktatur können die Täter straffrei und ungeniert ihre Opfer verhöhnen, verleumden und diffamieren sowie sich die Deutungshoheit über die SBZ/DDR Geschichte zwischen 1945 und 1989 anmaßen und für eine Wiederholung ihres Sozialismusexperiments werben.

Es gibt noch viel zu tun - packen wir's an!

Es darf nicht in aller Zukunft straffrei bleiben, unsere Menschenwürde zu verletzen. Andere europäische Staaten, deren Bevölkerung unter der kommunistischen Gewaltherrschaft litt, machen unseren deutschen Parlamentariern da gewaltig was vor - wie unlängst in Tschechien.

Der Grundsatz des Rückwirkungsverbots schließt doch nicht aus, die Verletzung der Menschenwürde in Zukunft auch in diesen Fällen unter Strafe zu stellen.

Wolfgang Stiehl

## Veranstaltung im Halle-Forum

*Langfristige Anmeldung erwünscht*

Die Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale) organisiert im Herbst dieses Jahres mit anderen Kooperationspartnern das Halle-Forum 2009 im ‚Roten Ochsen‘. Die Veranstaltung findet vom 18. bis 19. September 2009 statt. Das Halle-Forum thematisiert zwanzig Jahre nach dem Ende der DDR die Ereignisse im Herbst 1989 mit Bezug auf die Haftanstalten und richtet sich insbesondere an ehemals Inhaftierte aus dem ‚Roten Ochsen‘ (MfS-Untersuchungshaft, politischer Strafvollzug und die sowjetische Besatzungszeit). Auf Grund der langfristigen Zimmerplanung bitte ich um eine verbindliche Nachricht (bis spätestens Ende Mai 2009), für die Teilnahme an der Veranstaltung. Die Teilnahmegebühr beträgt 30,00 € (Person) und beinhaltet das Abendessen am 18.09.2009, die Versorgung am 19.09.2009 und eine Übernachtung im Hotel MARITIM. Reisekosten werden nicht erstattet. Das Programm wird zeitnah zugeschickt.

**Meldungen an:** Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale), Fr. Elvira Riemer, Am Kirchtor 20 b, 06108 Halle, T. 0345 2201335 o. 2201337; Fax: 0345 2201339



## Die Schergen sahen dem qualvollen Ende eines 15-Jährigen im Schweige-Lager zu

*Ein erschütternder Zeitzeugenbericht von Heinz Unruh, der selbst 10 Jahre in Bautzen inhaftiert war*

*Mit dieser Ausgabe der Fg wollen wir die Reihe von Zeitzeugenberichten und Haftschilderungen wieder aufnehmen, um allen, die an den Untaten der SED-Diktatur zweifeln oder sie leugnen, das Gegenteil zu beweisen: Es gab diese Gräu!*

Der Jugendliche, dessen tragisches Schicksal geschildert wird, hieß Siegfried Mingramm. Er wurde denunziert, als er 15 Jahre war und fiel daraufhin den NKWD-Schergen in die Hände. Er wurde als jugendlicher unschuldig von der sowjetischen GPU zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt und kam in das berühmte Schweigelager Bautzen, wo er schwer erkrankte. Seine 1951 anstehende Entlassung aus dem KZ-Lager Bautzen wurde wegen der Erkrankung verweigert, weil man befürchtete, dass die Bundesrepublik seinen furchtbaren Zustand zu propagandistischen Zwecken ausnützen würde.

Am 28.4.1951 starb unser junger Kamerad Siegfried Mingramm im KZ-Lager Bautzen. Sein Tod kommt einem Mord gleich. Er war einer von den 15.000 Toten die man in Bautzen verscharrt hatte. Ich will als Zeitzeuge, der 10 Jahre unschuldig im KZ-Lager Bautzen überlebte, diesen furchtbaren und sinnlosen Tod eines Unschuldigen nicht Vergessenheit geraten lassen.

Am 24.4.1951 erfuhren wir im Saal 1, Haus 3 (Tbc-Haus 9 durch den Zellentrakt-Ältesten Horst Briegmann und vom freiwilligen Pfleger, dem Kameraden Hans Corbat, dass der Jugendliche Siegfried Mingramm trotz seiner angekündigten Entlassung im Sterben liegt und auf Grund dessen nicht entlassen wird. Diese für uns unverständliche Maßnahme sollte für die Nachwelt dokumentiert werden. Wir, Werner Fronober, Claus Benzing und ich, wollten gemeinsam mit dem Saal-Ältesten Oswald Kaduk unseren Kameraden Professor Hartmann, der von Beruf Kunstmaler und Dozent war, bitten, von dem zum Tode Verurteilten Siegfried Mingramm Skizzen zu fertigen. Diese Skizzen sollten mit anderen Beweisen die Unmenschlichkeit, dazu gehörten die Totenlisten seit 1945 sowie die Vergehen sowje-

tischer und deutscher KZ-Schergen, belegen. Wir hatten im Saal 1 eine Säule ausfindig gemacht, in deren Hohlraum wir solche Aufzeichnungen und Mitteilungen versenken konnten. Unser Kamerad Hartmann war trotz der Risiken bereit, diese gefährliche Aufgabe zu übernehmen.

Am Nachmittag, es war der 24. 4. 1951, begab sich Kamerad Hartmann mit Papier und Bleistift, beides illegal organisiert, mit Hilfe von Horst Briegmann in den Zellenflügel, hier hatte man die schwerkranken Jugendlichen, die entlassen werden sollten, zusammen gelegt. Zu unserer Überraschung kam Professor Hartmann nach knapp 20 Minuten völlig aufgelöst in den Saal zurück. Er zitterte am ganzen Körper und wurde durch Weinkrämpfe geschüttelt. Sein Zustand ließ es nicht zu, uns Erklärungen abzugeben. Erst Stunden später hatte er sich einigermaßen gefasst und es gelang ihm, uns seine Eindrücke aus der Todeszelle zu schildern. Seine Schilderungen waren erschreckend; er war nach dem Anblick des Sterbenden nicht in der Lage, eine Skizze zu fertigen. Dieser sensible Künstler war von dem Anblick so geschockt, dass er nicht mehr fähig war, seinen freiwillig übernommenen Auftrag auszuführen. Der kleine Professor Hartmann war von diesem Tag an ein gebrochener Mann.

Unser Entschluss, das Verbrechen an unserem Kameraden Mingramm nicht der Vergessenheit anheim fallen zu lassen, blieb trotz der Gefährlichkeit unabänderlich. Meine Kameraden, die wussten, dass ich mich zeichnerisch ausdrücken konnte, baten mich, die Stelle des Kameraden Professor Hartmann einzunehmen.

Am 25. 4. 1951 schleuste mich der Saal-Älteste Oswald Kaduk, der auch das Papier und den Bleistift organisiert hatte, aus dem Saal. Im Zellentrakt übernahm mich Kamerad Briegmann. Glücklicherweise hatte zu diesem Zeitpunkt der vernünftige Sanitätswachtmeister Hornig die Aufsicht im Zellenflügel. Dieser VP-Sanitäter musste für einige Zeit in das Lazarett und wurde erst in einer Stunde zurück erwartet. Meine Zeit war also knapp. Durch die Schilderung von Professor Hartmann war ich auf einiges gefasst, auch Horst

Briegmann hatte mich auf einen furchtbaren Anblick vorbereitet. Als ich die offene Zelle betrat, überstieg das hier Gesehene alles, was ich bis dahin erlebt hatte. Ich hatte nicht gedacht, dass man das Verbrechen und das Grauen noch steigern konnte; die deutschen Kommunisten konnten es.

Der Geruch von faulem Fleisch, von Blut und Eiter schlug mir entgegen. Die einfallenden Sonnenstrahlen fielen auf das Krankenlager, das Gesicht des Kameraden Mingramm lag im Schatten und ließ die Spuren seiner furchtbaren Krankheit noch schärfer erkennen. Das Feldbett stand mitten im Raum, die Schatten des Gitters fielen auf den Kranken, es war ein unwirkliches Bild.

Kamerad Mingramm saß gestützt auf mehrere Kopfkissen fast aufrecht im Bett. Er schien die Schwelle zum Totenreich fast schon überschritten zu haben. Aus dem geschrumpften Gesicht, das einem Kind ähnlicher war als einem Erwachsenen, schauten zwei große, weiße Augen, die mich nicht losließen. Die Haut im Gesicht schien nicht mehr vorhanden, die Backenknochen schienen frei zu liegen. Der geschundene Körper war mit einem weißen Laken bedeckt, der an vielen Stellen blutig und mit Eiter verschmiert war. Eine normale Decke konnte die dünne Haut nicht tragen. Sein Rücken war offen, man sah die weißen Knochen, Blut und Eiter bildeten an den Wunden eine dickliche Schicht. Die Luft, angereichert durch den Geruch des faulenden Fleisches, des geronnenen Bluts und des Urins, verursachte mir Übelkeit. Ich musste mich zusammennehmen, um nicht wie Professor Hartmann fluchtartig die Zeile zu verlassen. Fassungslos schaute ich auf das Menschenbündel, das seine Schmerzen wahrscheinlich nicht mehr wahrnahm. Arme und Beine waren nur noch Stöcke; es war so, als hätte man ihm die Haut abgezogen. Siegfried Mingramms große, weitaufgerissene Augen schauten mich bittend an, ich glaubte darin zu lesen, dass ich bleiben sollte.

Um stark zu bleiben und meinen selbst gestellten Auftrag zu erfüllen, beeilte ich mich mit dem Zeichnen. Ab und zu schaute Horst Briegmann in die Zelle und drängte zur Eile.

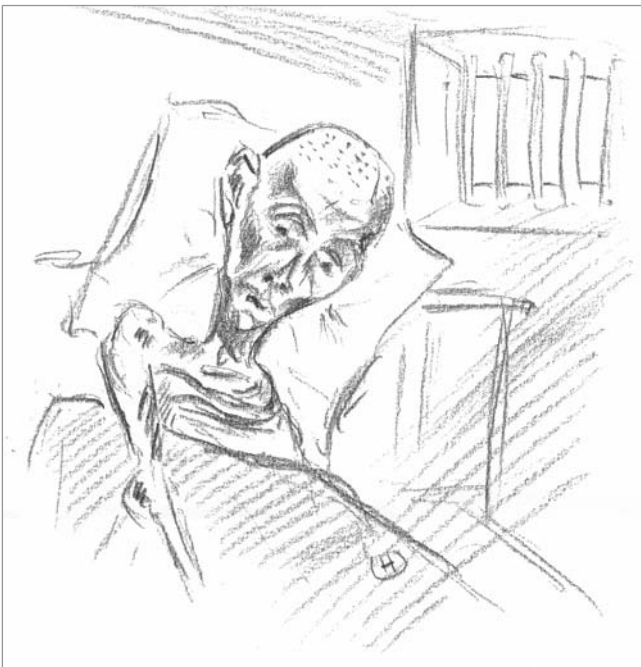
*Weiter auf Seite 10*

Dann draußen im Gang der Ruf von Horst Briegmann. Der Büttel war im Anmarsch! Ein letzter Blick auf den mit dem Tod ringenden Kameraden, seine großen, weißen Augen geleiteten mich aus der Todeszelle. Wie benommen taumelte ich in den Saal, die auf mich einstürzenden Fragen der Kameraden konnte ich unter dem Eindruck des Gesehenen ich nicht beantworten.

Ich hockte auf meiner Pritsche und versuchte die fragenden weißen Augen des Kameraden Mingramm, der oben in seiner Zelle dem Tode entgegen ging, zu verdrängen. Nein, diese Augen ließen mich nicht los.

Nur stockend konnte ich endlich von meiner Begegnung mit dem Todkranken berichten. Mit Entsetzen hörten die Kameraden meinen Bericht; sie, die das Grauen der Untersuchungshaft und hier das KZ-Lager erleben mussten, zogen sich still auf ihre Pritschen zurück.

Die Nacht wollte für mich keine Ende nehmen, ich lag auf dem zerschlissenen Strohsack und fand keinen Schlaf, die weißen, großen Augen brachten meine Gedanken zurück in die Todeszelle des Kameraden Mingramm. Morgens nach dem Zählappell zeigte ich Professor Hartmann die von mir gefertigten Skizzen – selbst das bereitete dem sensiblen Künstler fast körperliche Schmerzen.



**Der Autor und Zeichner Heinz Unruh** wurde am 10.2. 1947 von der GPU in Potsdam, Lindenstraße inhaftiert, wegen Kriegsverbrechen und Spionage zu 25 Jahren verurteilt. Seit 1947 im KZ-Lager Bautzen. 1950 nach Übergabe durch die Sowjets an deutsche Kommunisten wurde er nicht den Deutschen übergeben sondern nach Halle (Roter Ochse) transportiert. Hier erneuter Ausbruch von Tbc. Rücktransport ins KZ-Lager Bautzen, Haus 3, Saal 1. Haftentlassung November 1958 mit einer dreijährigen Bewährung. Anschließend Flucht nach Westberlin und Eintritt in die VOS. Heinz Unruh wurde am 18. Oktober 1991 von der russischen Föderation rehabilitiert.

**Anm. d. Red.:** Der Bericht über den Tod von Siegfried Mingramm konnte wegen der Länge nicht vollständig abgedruckt werden. Er wird aber in Fg 676 fortgesetzt.

Für weitere Berichte (u. a. Dr.-Ing. H. Schulze) bitte ich wegen des Umfangs ebenso wie für Buchvorstellungen und Gedichte um etwas Geduld.

## Stalin – der Fanatismus ist ungebrochen

*Auch im Dezember 2008 wieder Ehrung des Mörders und Diktators*

Es nicht nur der Mythos, der lebt, sondern die Lüge und die Verherrlichung leben ebenfalls. Folglich muss man sich nicht wundern, dass auch im Dezember des gerade vergangenen Jahres des Diktators mit dem selbst gewählten Namen Jossif Stalin unverdrossen und unbelehrbar gedacht wurde. So marschierten denn am 21.12.2008 wieder die einstigen Tschekisten, Appartschiks und Towarischtschi gehüllt in ihre Offiziersmäntel und bedeckt mit den Mützen der Roten Armee zu den Gedenkstätten des Diktators und sonstigen monumentalen Relikten jener blutigen Ära der Geschichte, die so viele unschuldige Ermordete – in Deutschland, aber auch in der damaligen Sowjetunion – zu verzeichnen hat. Riesige Fotos des unberechenbaren Unmenschen, Sowjet-Flaggen, Sträuße, Transparente und Kränze zierte die eisernen Marschkolonnen. Ob in Moskau, wo man sowieso zu jeder Zeit Stalin-Plakate und Postkarten an den Souvenir-Ständen erwerben kann, oder im nordossetischen Digora, wo noch in 2005 ein neues Stalin-Denkmal errichtet wurde, der Unglaube ist nach wie vor unverwundlich, die Unvernunft sowieso. Abgesehen davon werden Stalin-Relikte auch in Westeuropa hoch gehandelt. Beispielsweise wird eine Münze, die 1949 zu Stalins 70. Geburtstag in der Tschechoslowakei geprägt wurde, zu einem guten Preis im Internet versteigert.

Fast unglaublich mutet das Ergebnis einer seit Monaten in Russland laufenden Umfrage zur wichtigsten Person in der russischen Geschichte an. Hier liegt Stalin, der als Georgier erst mit elf Jahren Russisch lernte, im Ergebnis von etwa 4,5 Mio. ausgezählter Stimmen ganz knapp hinter Alexander Newski und Pjotr Stolypin auf Platz drei der „Hitliste“.

Übrigens: Obwohl die Biografien über den in Gori (Georgien) geborenen Josef Wissarionowitsch Dschugaschwili besagen, dass Stalin am 21. Dezember 1879 zur Welt kam, beging man in 2008 schon seinen 130. Geburtstag.

*Tom Haltern*

**Zitat:** „Es lebe J. W. Stalin, der beste Freund des deutschen Volkes!“

Aus der Festansprache von Ministerpräsident Otto Grotewohl zum 71. Stalin-Geburtstag während der zentralen Festveranstaltung in der Staatsoper Berlin am Abend des 21. Dezember 1950

## Die monströsen Sandkastenspiele der Partei Die Linke verwehen

*Über die Präsidenten-Kandidatur von Peter Sodann ist mittlerweile nichts mehr zu hören*

☒ Noch während der wendige Wohltäter sein Kolumbus-Ei als notorischer Luftschlossakrobat verkündet, jonglieren die rhetorischen Kindsköpfe mit einem Kandidaten für das Amt des Bundespräsidenten als Wahlkampfmunition mit dem Matsch der alten Ideale als monströses Sandkastenspiel, das eigentlich niemand ernst nimmt. Und nun?

*Andreas Kaiser*

**Medienhinweis:** Unter dem Link <http://www.tagesspiegel.de/medien/home/sts388,2117.html?SORT=PRIO> ein Bericht und ein Interview mit Kamerad Hartmut Richter über den Potsdamer Stasi-Knast und seine Haftzeit.

## Überwältigende Zahl von Spendern zum Jahreswechsel 2008/9

*Viele Kameradinnen und Kameraden drücken ihre Verbundenheit mit unserem Verband aus*

Klaus Noack, Erich Schmidt, Holker Thierfeld, Gottfried Mothes, Helmut Stelling, Detlev Groba, Fritz Hofmann, Uwe Haushalter, Gotthilf Sternberg, Gotthard Rammer, Hans Stein, Emil Redlich, Reinhard Maier, Dr. Günter Brendel, Ingrid Schmidt, Edmund Böhme, Monika und Volkmar Christner, Paul Ehrlich, Ehrenfried Feistkorn, Dietrich Oschmann, Ulrich Seidel, Hartmut Bönicke, Werner Sauerzweig, Margarete und Albin Lichy, Georg Siegler, Günter Meise, Eckhard Mensebach, Bärbel und Host Lenk, Regina Schneegaß, Martin Höhny, Elisabeth und Dieter Müller, Gerhard Jank, Bernd Pieper, Kurt Eifler, Gerhard Wienholz, Herbert Köhler, Gottfried Walther, Betty und Hans-Jürgen Mewes, Anna und Bernhard Harz, Herbert Schreiber, Karl-Heinz Porzig, Hella und Herbert Dorow, Elfriede Paeth, Herta und Gerhard Heiland, Wilmar Leistner, Ursula und Wolfgang Lehmann, Peter Ruck, Lore und Klaus Moeckel, Prof. Dr. Udo Ehling, Renate und Wolfgang Thamm, Hildegard und Martin Koch, Eberhard Schröder, Friedrich August Gregor, Werner Wähnert, Hanni und Manfred Peter, Friedhelm Schmorell, Edmund Sieleja, Johannes Schulze, Erich Münch, Irmgard und Heinz Paul, Dr. Oswald Gürtler, Günther Arndt, Karl-Heinz Ruhnau, Gerhard Grziwa, Edith Fiedler, Waltraud und Heinz Noack, Lothar Baumann, Gerhard Bartels, Manfred Schulz, Ingrid und Michael Faber, Werner Jung, Heinz Krönert, Bernd Westphal, Karl-Heinz Werner, Erik Hofmann, Joachim Fiedler, Oskar Falk, Dr. Bernd Simon, Ursula Fritsch, Frank Winkler, Wilma Möller, Andrea und Christoph Glaßer, Walter Dumke, Bruno Kunisch, Horst Menzel, Dieter Finschow, Heinz-Jürgen Müller, Joachim Gartzke, Waltraud Ewert, Rolf Meinel, Gerd Lewin, Sidonie Dreger, Heinz-Günther Lorenz, Hartmut Behle, Wolfgang Häckl, Hans Mirr, Fritz Schaarschmidt, Ilse Schneider, Helmut Gorgas, Eberhard Lindner, Alexander Richter, Werner Arnold, Brigitte Schwerdt, Elisabeth und Karl-Heinz Hammer, Gustav Rust, Winfried Schiemenz, Gottfried Bretschneider, Wolfgang Altmann, Ernst Wolf, Brigitte Voelkel.

**Allen Spenderinnen und Spendern ein herzliches Dankeschön. Jede Spende trägt dazu bei, die VOS am Leben zu erhalten und die vielen einzelnen Schicksale nicht zu vergessen und unseren Kampf für die Wahrheit weiterzuführen.**

## Demokratischer Parteienblock siegt mit klarer Mehrheit

*Ergebnis der Hessenwahl schon mit Signalwirkung für September 2009?*

Das Ergebnis der Landtagswahl in Hessen am 18. Januar 2009 war mit Spannung und mit Hoffungen erwartet worden. Aber auch einige Gewissheiten standen vorher so gut wie fest. Vor allem die Abstrafung der SPD durch einen drastischen Stimmenverlust war abzusehen. Die Wähler, das war eindeutig, hatten das unverhohlene Liebäugeln mit der Linken nicht verziehen, sie lehnen den Einzug dieser Partei in die Landesregierung – auch durch die Hintertür – ab.

Dass sich die Linke mit einem knappen Ergebnis nun wieder ins Parlament gekämpft hat, ist zwar aus Sicht der SED-Opfer, die nach wie vor eine bedingungslose Aufarbeitung der begangenen Verbrechen fordern, unerfreulich. Aber angesichts der Verteilung der Landtagsitze bleibt die Fraktion isoliert und bei Abstimmungen weitestgehend bedeutungslos. Immerhin jedoch beschert ihr das Ergebnis wieder mehr Gewicht im Bundesrat.

Während die FDP als großer Sieger unter den Parteien hervorgegangen ist, darf man unter den Politikern Roland Koch als solchen ansehen. Indessen, das Prädikat „groß“ oder gar „strahlend“ kann man dem stellvertretenden CDU-Vorsitzenden für diesen Erfolg freilich nicht verleihen. Er konnte lediglich sein Ergebnis vom Januar 2008 bestätigen, das bereits durch hohe Verluste beeinträchtigt war. Dennoch: Koch ist ein Politiker von Rang, seine Qualitäten sind unbestritten, und dass er Fehler gemacht hat, die er zugibt und wiedergutmachen wird, spricht für sein Niveau, und es wird ihm sicher langfristig auch neue Sympathien bringen.

Inwieweit die Ergebnisse dieser Wahl ein Vorzeichen für die Bundestagswahl im September sind, kann jetzt sicher noch nicht beurteilt werden. Zu viele Aufgaben sind bis dahin von der Bundesregierung zu lösen. Vieles wird davon abhängen, ob die SPD in der Lage ist, sich zu stabilisieren und vor allem klare Abgrenzungen und Ablehnungen zur Partei Die Linke, der man auf Bundesebene durchaus ein zweistelliges Ergebnis zutrauen kann, zu schaffen.

*Hugo Diederich*

**2009 – das Gedenken an Oskar Brüsewitz (der in diesem Jahr 80 Jahre würde) und den Widerstand gegen die SED-Diktatur erneuern. Veranstaltungen organisieren und Straßen nach ihm und anderen Opfern benennen!**

### **Wir trauern um**

**Günter Gläser  
Matthias Petrat  
Hans-Martin Müller  
Erich Borchert  
Helmut Wagner  
Gerhard Brüggemann  
Annedore Richter  
Adeline Luise Lydia Erika Benkowitz  
Fritz Dähnert**

**Bezirksgruppe Chemnitz  
Bezirksgruppe Aachen  
Bezirksgruppe Brandenburg  
Bezirksgruppe Harz  
Bezirksgruppe Stuttgart  
Bezirksgruppe Magdeburg  
Bezirksgruppe Plauen  
Bezirksgruppe Hamburg  
Bezirksgruppe Chemnitz**

**Die VOS wird ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren**

## Den Worten endlich Taten folgen lassen!

*Brandenburgisches Forum zur kritischen Auseinandersetzung mit der DDR-Geschichte fordert in Presseerklärung STASI-Landesbeauftragten*

Anlässlich der Potsdamer Ausstellungseröffnung über die Staatssicherheit erneuert das *Forum zur kritischen Auseinandersetzung mit DDR-Geschichte im Land Brandenburg e.V.* seine Forderung an die Landespolitik, den feierlichen Worten zum 20. Revolutionsjubiläum nunmehr Taten folgen zu lassen.

Die Einrichtung der Stelle einer/s STASI-Landesbeauftragten, wie das in allen anderen neuen Bundesländern längst selbstverständliche Praxis darstellt, ist spätestens mit der jetzt erfolgten Schließung der Potsdamer BStU-Außenstelle überfällig. Dazu Linda Teuteberg (FDP): „Individuelle Beratung von SED-Opfern sowie eine gezielte und vor allem authentische Wissensvermittlung angesichts eklatanter Unkenntnisse der heutigen Generation über staatliche Willkür in der DDR erfordern einen solchen Schritt, wenn der Landtagsbeschluss zur konsequenten Auseinandersetzung mit der SED-Diktatur aus dem Jahr 2007 Wirklichkeit werden soll.“

Dem heutigen Ausstellungsaufakt, dessen zeitlicher Zusammenhang zur Potsdamer Außenstellen-Schließung schwer zu übersehen ist, sollten Initiativen folgen, die den Widerstand gegen die SED-Diktatur mit regionalem Bezug und damit authentisch darstellen, wie sie mit Unterstützung durch die Landesbeauftragten in Thüringen, Sachsen oder Mecklenburg-Vorpommern längst vorbereitet werden. Die so entstehenden regionalen Wanderausstellungen müssen dann auch gezielt den Schulen angeboten werden, was im Vorfeld der heute eröffneten BStU-Ausstellung – anders als vor 10 Jahren an gleicher Stelle auch praktiziert – offenbar unterblieb.

Linda Teuteberg

Manfred Kruczek



Mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde im Dezember vorigen Jahres unsere Haftkameradin Margot Jann (Bildmitte) aus Teltow bei Potsdam. Margot Jann gehört zu den Mitbegründerinnen des Kreises von im Zuchthaus Hoheneck inhaftierten Frauen. Diesem Kreis gehören auch andere Kameradinnen der VOS an. Margot Jann selbst verbrachte in dieser Haftanstalt fast fünf Jahre.

## VEREINIGUNG DER OPFER DES STALINISMUS (VOS)

Stresemannstr. 90, 10 963 Berlin

PVSt Deutsche Post

Entgelt bezahlt

A 20 666

„Freiheitsglocke“, herausgegeben von der Gemeinschaft ehemaliger politischer Häftlinge, Vereinigung der Opfer des Stalinismus e.V. (gemeinnützig und förderungswürdig), erscheint seit 1951 im Selbstverlag elf Mal jährlich (davon einmal als Doppelausgabe)

### Geschäftsstelle der VOS

Stresemannstr. 90, 10 963 Berlin

Telefon/ AB: 030-26552380 und 030-26552381

Fax 030-2655 23 82

Email-Adresse: [vos-berlin@vos-fg.de](mailto:vos-berlin@vos-fg.de)

Sprechzeiten: Dienstag und Donnerstag  
von 14.00 bis 17.00 Uhr

Postbankkonto Nr. **186 25 501** bei der

Postbank Köln, Bankleitzahl **370 100 50**

**Spenden sind steuerlich absetzbar**

### Beratung in der Landesgeschäftsstelle Berlin:

Telefon/Fax: 030 - 2546 2638

Montag und Donnerstag von 10.00 bis 18.00 Uhr

Dienstag, Mittwoch und Freitag von 12.00 bis 17.00 Uhr

Redaktion und Satz: Alexander Richter

Redaktionsanschrift: Postfach 1202, 48 270 Emsdetten

[redaktion@vos-fg.de](mailto:redaktion@vos-fg.de) Fax: 02572 84782

Bitte nur deutlich lesbare Beiträge schicken. Bitte auch bei eMails und Fax-Schreiben **den Absender nicht vergessen**, sonst ist **keine Abnahme** vom Server gewährleistet

Druck: Druckerei Mike Rockstroh, Aue (Sachsen),  
Schneeberger Str. 91

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar. Mit (FG) gekennzeichnete Beiträge sind zum Nachdruck mit Quellenangabe frei. Beleg erbeten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Jedes Mitglied der VOS ist durch den Mitgliedsbeitrag gleichzeitig Bezieher der „Freiheitsglocke“.

### Beiträge:

- |  |         |
|--|---------|
| 1. Aufnahmegebühr                          | 2,60 €  |
| 2. Jahresbeitrag, einschl. Freiheitsglocke |         |
| - alte Bundesländer                        | 45,00 € |
| - neue Bundesländer                        | 40,00 € |
| 3. Jahresbeitrag für Ehepartner            | 15,00 € |
| 4. Jahresbeitrag ABO Freiheitsglocke       | 24,00 € |

### Internetseiten der VOS und Links unter

[www.vos-fg.de](http://www.vos-fg.de)

VOS u. BSV Sachsen-Anhalt siehe [vos-fg.de](http://vos-fg.de)

Die nächste Ausgabe (676) erscheint: Februar 2009.

Redaktionsschluss der FG-Ausgabe 675: 15. Jan. 2009